

EDITORIAL



❖ Die Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen vom 22. Mai sind für die Union ein Doppelsieg: Sie beendeten 39 Jahre SPD-Dominanz im größten Bundesland, und sie zwangen zugleich die rot-grüne Bundesregierung zu dem Eingeständnis, ihre Legitimität verloren zu haben. Das Ende von Rot-Grün in Düsseldorf war zugleich das Signal für die Implosion von Rot-Grün in Berlin.

Diese schrille Fanfare hat die Bedeutung des Wechsels im traditionellen Herzland der SPD etwas übertönt. In Nordrhein-Westfalen ist nicht nur ein sozialdemokratisches Zeitalter recht lautlos untergegangen, in dem „Wir in Nordrhein-Westfalen“ über weite Strecken identisch war mit SPD. In Nordrhein-Westfalen ist eine CDU wieder erstanden, die einstmals das Nachkriegs-Bindestrichland geprägt hatte und dann in einer Mischung von Selbstzweifel, Selbstzerstörung und Beifahrer-Mentalität fast vierzig Jahre Opposition genossen und erlitten hatte.

Seit den Zeiten von Karl Arnold und Franz Meyers ist es erstmals wieder Jürgen Rüttgers gelungen, die Union in diesem Land als geschlossen und regierungsbereit zu präsentieren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Nicht nur hat eine Mehrheit der Frauen und Arbeiter CDU gewählt; die über Sechzigjährigen haben mit absoluter Mehrheit für den Wechsel und gegen eine Politik gestimmt, der sie vorher vierzig Jahre lang mehrheitlich zur Macht verholfen hatten. Bemerkenswert ist auch, dass es gelungen ist, die Wählersegmente der öko-

nomisch besonders interessierten 30- bis 44-Jährigen, der „kleinen Leute“ mit geringem Einkommen und der Senioren gleichzeitig und gleich überzeugend anzusprechen.

Die Hoffnung richtete sich bei allen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. Wie seit langem nicht mehr wurde eine Verbindung gesehen und ein Zusammenhang hergestellt zwischen wirtschaftlichem Wachstum, Abbau der Arbeitslosigkeit, Stabilisierung der Sozialversicherungssysteme und sozialem Ausgleich. Der Strukturwandel im einstigen Kohle- und Stahlrevier ist ebenso vollzogen wie ein politischer Mentalitätswandel. Der Slogan „NRW kommt wieder“ drückte dies aus. Er stand nicht für das Versprechen gerechterer Umverteilung, sondern für bessere Ergebnisse und bessere Teilhabe an Erfolgen.

Was wollte und will die Bevölkerung? Sie ist zu fast drei Vierteln davon überzeugt, dass das rot-grüne Projekt keine weitere Chance verdient. Die verfestigte Grundstimmung lautet: Genug ist genug. Sie hat die Hoffnung, dass die Opposition es bei den zentralen Themen Wirtschaft, Arbeit, Zukunftssicherung auf jeden Fall nicht schlechter, eher besser machen wird. Sie erwartet, dass Politik wieder verlässlich wird. Diese darf unangenehme Dinge beim Namen nennen, aber sie muss auch eine realistische Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufleuchten lassen. ❖

Heiko Gono